

Es liegt durchaus nicht im Interesse des Standes, daß dieser neue Wettbewerb Anhänger findet.
[A. 93.]

Destilliertisch für Ammoniak-Bestimmungen.

Aus dem Laboratorium der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.)

(Eingeg. 81./5. 1912.)

Der nebenstehend abgebildete Destillierapparat (D. R. G. M. 503 981) eignet sich besonders für Massenbestimmungen, wie sie im Kokereilaboratorium üblich und notwendig sind, und besitzt den Vorteil der Einfachheit in seiner Konstruktion und vollständigen Übersichtlichkeit zum Unterschiede von den älteren, mit Kühlkästen versehenen Apparaten. Er bezweckt ein rasches Arbeiten bei erleichterter Arbeitsweise und vermeidet alle überflüssigen Gummiteile, welche leicht zu Undichtigkeiten führen. Außerdem ist er mit einer zweckmäßigen und gut ausgenutzten Kühlung versehen, so daß nach beendeter Destillation die Säure in den Auffanggefäßen sofort titriert werden kann, was bei dem für Ammoniakbestimmung üblichen Indicator Methylorange von Wert ist, da dieser nur in der Kälte angewendet werden darf. Mit der Kühlung lassen sich gut Temperaturen von etwa 15° erreichen, und

es ist ein ev. Verspritzen und Emporschleudern der Säure in den Auffanggefäßen ebenfalls vermieden.

Die Destillation wird in üblicher Weise in Erlenmeyerkolben mit einem der gebräuchlichen Aufsätze, der zum Abgangsrohr schräg nach unten in das Auffanggefäß b führt, vorgenommen. Die Auffanggefäße b befinden sich zur Kühlung in dem Kühlbehälter a, der mit Wasserzu- und -ablauf versehen ist. Die Auffanggefäße b stehen vollständig, d. h. fast bis zum Halse im kontinuierlich zu- und durch h ablaufenden Kühlwasser. Gegen den starken Auftrieb der Auffanggefäße b ist der eigenartig geformte Halter c angebracht, welcher seitlich aufgeschnitten ist. Hierdurch lassen sich die Auffanggefäße b sehr bequem ein- und ausschalten. Der Halter c ist an einem gemeinsamen Stativ d mittels Muffe e, welche letztere mit seitlich angebrachter Schraube versehen ist, sehr beweglich und durch einfachen Handgriff in jede gewünschte Stellung zu bringen. Als Gummiteile sind nur der Verschuß g und die Verbindung f erforderlich. Der Destilliertisch wird in der Regel für 6—12 Bestimmungen eingerichtet, d. h. mit 6—12 nebeneinander angeordneten Destillierapparaten armiert und kann leicht an jede Gas- und Wasserleitung angeschlossen werden, wozu für letztere das Ansatzrohr an h angebracht ist.

Die alleinige Ausführung der Apparate ist der Firma Heinrich Faust in Köln a. Rhein, Neue Langgasse 4, übertragen worden.
[A. 126.]

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Die imprägnierten Grubenhölzer waren gelegentlich der eisenbahnseitigen Beratungen über die Neuregelung der Holztarifierung Gegenstand eingehender Feststellungen. In der Frage selbst wurde beschlossen, die imprägnierten Grubenhölzer genau wie die rohen nach dem begünstigten Spezialtarif III zum Transport zuzulassen, womit den Wünschen einer großen Anzahl von Interessenten entgegengekommen worden ist.

Die Imprägnierung erfolgt zum Schutz gegen a) Fäulnis von Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, sonstigen elektrischen Leitungsmasten, Rund- und Schnitthölzern für Wasserbauzwecke, Hölzern von Einfriedigungen aller Art, Rebpfählen, Bergbauhölzern und zwar Rundhölzern für den Ausbau der Strecken und Kanthölzern für den Bau von Schachtanlagen, b) Schwamm- und Feuergefahr für Hochbau- und Bergbauhölzer.

Durch die Imprägnierung wird die Lebensdauer der Hölzer etwa um ein Vier- bis Sechsfaches verlängert.

Im Bergbau werden imprägnierte Hölzer vorzugsweise zum Ausbau solcher Strecken benutzt, bei denen auf längere Standdauer des Ausbaues unter Wegfall des lästigen und kostspieligen Auswechselns der Hölzer Wert gelegt wird, besonders bei Vorrichtungsstrecken, die erst in späterer Zeit für den Ausbau in Frage kommen, ferner bei Hauptbeförderungs- und Wetterabzugsstrecken, sowie an warmen, nassen und zugigen Stellen. Grubenholz ist hauptsächlich da einer schnellen Fäulnis aus-

gesetzt, wo eine gleichmäßige feuchtwarme Luft herrscht, welche die die Holzfasern zerstörende Pilzbildung und Fäulnis außerordentlich beschleunigt.

Bei der Imprägnierung werden die fäulniswidrigen Stoffe in geschlossenen Kesseln unter Anwendung von Vakuum und Druck in alle durchdringbaren Teile des Holzes eingeführt. Ein zweites — das Cyanisier- — Verfahren, bei dem nur die äußeren Schichten getränkt werden, besteht darin, daß die Hölzer, wenn sie ganz imprägniert werden, in Behältern aus Holz oder Zement in eine etwa 2—3%ige Lösung von Quecksilbersublimat eingelegt werden. Je nach dem Verwendungszweck der Hölzer kommen als erhaltende Stoffe hauptsächlich Steinkohlenteeröle oder Metallsalze in Betracht und zwar erstere in Deutschland heute fast ausschließlich zur Imprägnierung von Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, sonstigen elektrischen Leitungsmasten, Rund- und Schnitthölzern. Dagegen werden Hölzer, die im Bergbau verwendet werden, sowie Hölzer für Hochbauzwecke fast ausschließlich mit Metallsalzen behandelt.

In Deutschland werden hauptsächlich Tannen- und Kiefernholz imprägniert. Die Verwendungszwecke für rohe und imprägnierte Hölzer der verschiedenen Holzgattungen sind gewöhnlich die gleichen. Eine besondere Qualität der genannten Holzarten wird für die Imprägnierung nicht verlangt.

Die Imprägnierung mit Steinkohlenteeröl findet

auf besonders hierzu eingerichteten Imprägnierungsanstalten (etwa 40), welche innerhalb Deutschlands geographisch ziemlich gleichmäßig verteilt sind, statt. Die Imprägnierung der Grubenhölzer wird in den weitaus meisten Fällen in kleineren Anstalten, welche in nächster Nähe der einzelnen Verwendungsstellen liegen, ausgeführt. Größere Grubenbetriebe haben vielfach eigene Imprägnierungsanstalten.

Der Handelspreis der rohen kiefernen und tannenen Grubenhölzer beträgt für 100 kg 17 bis 18 M.

Durch die Imprägnierung dieser Hölzer unter Anwendung von Vakuum und Druck erhöhen sich gegenüber Wert und Gewicht der rohen Hölzer die Handelspreise für kieferne und tannene Hölzer bei der Imprägnierung mit Steinkohlenteer um 25—35% und mit Metallsalzen um 15—25% und die Gewichte bei der Imprägnierung mit Steinkohlenteeröl um 12% und mit Metallsalzen um 50%.

Der Bedarf der Gruben an imprägniertem Grubenholz beträgt jährlich etwa 100 000 cbm gleich 80 000 Tonnen.

Die Verwendung imprägnierter Grubenhölzer hat erst in neuerer Zeit mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Das Imprägnieren mit feuerbeständigen Metallsalzen eignet sich, wie sich allmählich herausgestellt hat, besonders gut für die Zwecke des Bergbaus. Das rasche Steigen der Selbstkosten und die wesentlich gestiegenen Holzpreise, die größeren Ausdehnungsverhältnisse der neueren Baue und ihre zunehmende Tiefe, sowie die neuerdings vorgeschriebene Streckenberieselung nötigen zu einer erhöhten Verwendung imprägnierter Hölzer.

Die Gewährung des billigeren Eisenbahntransports von imprägnierten Hölzern dürfte auch vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu begrüßen sein. Jetzt bewirken viele Gruben das Imprägnieren der Hölzer selbst wegen der hohen Frachtkosten. Ein Versand mit der Eisenbahn findet zumeist nur auf kürzere Strecken von Imprägnierungsanstalten an benachbarte Gruben und zwar hauptsächlich von Station Idaweiche nach den oberschlesischen Grubenstationen statt. Außerdem werden nach den angestellten Ermittlungen imprägnierte Grubenhölzer in geringem Umfange nur noch im Bezirk der Direktion Halle sowie im Waldenburger Bergrevier mit der Eisenbahn befördert. Ihre Detarifierung würde zweifellos eine erheblich vermehrte Verwendung zur Folge haben, die wiederum zur Erweiterung bestehender und zur Entstehung neuer Imprägnierungsanstalten, mithin zum Aufblühen eines zurzeit nicht bedeutenden Industriezweiges Anlaß geben würde.

Auch die deutsche Forstwirtschaft hat an dieser Frage ein wenn auch nicht bedeutendes Interesse. Die Steigerung der Verwendung imprägnierter Hölzer aus Anlaß der Tarifverbilligung und die dadurch eintretende Holzersparnis dürfte sich im Vergleich zu dem zunehmenden Gesamtbedarf an Grubenholz nicht in besonders erheblichem Umfange fühlbar machen, wohl aber dürfte eine große Anzahl von Hölzern zu anderen Zwecken frei bleiben. Der deutsche Wald ist bei rationeller Bewirtschaftung auf absehbare Zeit in der Lage, den

Grubenholzbedarf zu decken. Nach Mitteilung des Vereins der Holzinteressenten Südwestdeutschlands liefern die deutschen Wäldungen jährlich etwa 5 Mill. Festmeter Grubenholz, also etwa 25% des deutschen Nutzholzertrages. Soweit es sich übersehen läßt, übersteigt die Ausfuhr an Grubenholz die Einfuhr wesentlich.

Gegenwärtig beläuft sich die Einfuhr an Grubenholz pro Jahr auf 0,5 Mill. Festmeter, der eine Ausfuhr von über 2 Mill. Festmeter gegenübersteht, so daß eine Mehrausfuhr von über 1,5 Mill. Festmeter zu verzeichnen ist.

Badermann. [K. 84.]

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Canada. Im Anschluß an die diese Z. 24, 1663 gebrachten allgemeinen Angaben über den Außenhandel Canadas i. J. 1910/11 seien nachstehend die Werte einiger der hauptsächlichsten Warengattungen in 1000 Doll. für 1910/11 (1909/10) mitgeteilt. Einfuhr zum Verbrauch: Kohlen, Koks und Kohlenstaub 32 259 (29 245), Drogen, Farben, Chemikalien und Arzneiwaren 12 164 (10 096), Tonwaren, Porzellan und Steingut 2398 (1859), Glas und Glaswaren 3460 (2932), Metalle, Mineralien, sowie Waren daraus 105 727 (78 292), darunter Eisen und Stahl, sowie Waren daraus 81 771 (59 356), Zinn und Zinnwaren 4648 (3822), Maler- und Anstrichfarben 1593 (1376), Papier- und Papierwaren 5537 (4645), Spirituosen und Weine 4538 (3904), Zucker 15 111 (12 702), Melasse 1408 (1554), Kandiszucker, Zuckerwaren, einschließlich Ahornzucker und Ahornsirup 962 (690). Ausfuhr canadischer Erzeugnisse: Kohle, Koks, Holzkohle und Zinder 6282 (5236), Kupfer jeder Art 5575 (6024), Asbest 2076 (1887), Bleierz 3842 (529), Holz zur Herstellung von Holzstoff 6093 (6077), Holzstoff 5716 (5205). (Nach Accounts relating to the Trade and Commerce of Certain Foreign Countries and British Possessions.) —I. [K. 622.]

Rußland. Über die Aussichten und Entwicklung der Kunstseidenfabrikation in Rußland bringt die Zeitung „Wjestnik finansow“ u. a. folgende Angaben. Im Weltverbrauche von Rohseide nimmt Rußland gegenwärtig den fünften Platz ein mit 90 000 Pud (= etwa 1 400 000 kg), einschließlich der eingeführten Seidenabfälle etwa 125 000 Pud. In der Erzeugung von Rohseide steht Rußland an sechster Stelle mit 30 900 Pud (490 000 kg). Die Einfuhr von Rohseide nach Rußland betrug in den letzten Jahren gegen 100 000 Pud, im Gesamtwerte von 22 Mill. Rubel. In Tomaschow in Polen ist jetzt eine Kunstseidenfabrik im Bau begriffen, und für den Bau einer solchen Fabrik im Kreise Sochatschew hat sich eine Gesellschaft gebildet. Wenn diese beiden neuen Fabriken in Polen ihre Produktionsfähigkeit, die auf 25 000 Pud im Jahre gerechnet wird, voll ausnutzen, und wenn man die Menge der Erzeugung der Fabrik bei Moskau auf etwa 8000 Pud veranschlagt, so würde die Kunstseidenherzeugung auch dann noch kaum imstande sein, ein Viertel des Seidenverbrauches in Rußland zu decken. Für die jährliche Verarbeitung könnten noch über 60 000 Pud inländischer Seide Verwendung finden. Eine Entwick-

lung der Fabrikation von Kunstseide in Rußland dürfte daher die Entwicklung der Seidenzucht im Lande keineswegs beeinträchtigen. —I. [K. 532.]

Über Rußlands Branntweinmonopol i. J. 1909 entnehmen wir dem St. Petersburger Herold folgende Angaben: Der Kronverkauf von Getränken erfolgte in 65 Gouvernements und 10 Gebieten, die einen Flächenraum von 15 056 389 Quadratwerst mit 144 297 400 Einwohnern einnehmen. Darin gab es 2801 Branntweinbrennereien, 1 staatliche Reinigungsanstalt, 43 staatliche Reinigungsfilialen bei Kronsniederlagen (deren es im ganzen 366 gibt) neben 508 privaten Reinigungsanstalten. Der Verkauf von Kronbranntwein belief sich 1909 auf 84 320 765 Wedro 40gräd. Spiritus, d. h. 1 683 440 Wedro oder 1,96% weniger als 1908. Der durchschnittliche Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung stellte sich auf 0,584 Wedro. Der Reingewinn aus dem Branntweinmonopol belief sich auf 527 064 262 Rubel 45 Kop., d. h. 17 765 584 Rbl. 68 Kop. mehr als 1908. — Der Verkauf von denaturiertem Spiritus hat eine große Zunahme erfahren; er ist von 14 399 617 Grad i. J. 1904 auf 103 758 797 Grad i. J. 1909 gestiegen; der Reingewinn vom Verkauf des denaturierten Spiritus betrug 270 437 Rbl. 61 Kop. —I. [K. 1191.]

Die Ergebnisse der Zuckerfabrikation in Rußland in der Kampagne 1910/11 stellten sich nach amtlichen Angaben folgendermaßen. In der Periode 1910/11 haben sich im ganzen 277 Fabriken mit der Gewinnung von Rübensaft beschäftigt, d. h. zwei Fabriken mehr als im Vorjahre. Verarbeitet wurden im ganzen 79 956 756 Berkowetz (gegen 41 915 763 Berkowetz i. V.), wobei sich die tägliche Verarbeitung auf sämtlichen Fabriken auf 830 602 (798 875) Berk. stellte und die durchschnittliche tägliche Verarbeitung auf einer Fabrik auf 2999 (2905) Berk. Gewogen und festgestellt wurden an Zuckerprodukten die nachstehenden Mengen: Raffinade 11 646 128, weißer Sandzucker 106 074 740, gelber Zucker 2515, Raffinadesirup 1779 Pud. Aus den Fabriken wurden abgelassen 8 030 307 Pud Raffinade, weißer Sandzucker 42 950 324, gelber Zucker 2515, Raffinadesirup 32 063, schwarzer Sirup 9 954 271 Pud. (Nach Torg. Prom. Gazeta.) —I. [K. 534.]

Bericht der österr.-schlesischen Handelskammer über das Jahr 1911. Die chemische Industrie verzeichnet eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage, welche insbesondere durch die etwas regere Bautätigkeit des Vorjahres und den größeren Bedarf der Landwirtschaft im Frühjahr 1911 hervorgerufen wurde. Ungünstig wirkten dagegen die krisenhaften Zustände in der Petroleumindustrie, die Flaueit in einzelnen Zweigen der Textilbranche und die abnorme Trockenheit des Sommers. Die guten Hoffnungen, zu welchen der Jahresbeginn berechtigte, sind daher nicht annähernd in Erfüllung gegangen. Die steigenden Preise der Rohmaterialien und die erhöhten Lohnansprüche ließen sich nur zum Teil dadurch wettmachen, daß sich die einzelnen Großindustrien der Branche in Österreich zu gemeinsamer Regelung des Absatzes zusammenschlossen und dadurch auch Regieersparnisse erzielten. Machtlos stand die chemische Industrie der äußerst scharfen Auslandskonkurrenz

gegenüber, welche insbesondere das heimische Schwefelsäuregeschäft stark unterbunden hatte.

Unter diesen Umständen konnte auch das Exportgeschäft nicht zu besonderer Lebhaftigkeit gedeihen, sondern nur bescheidene Fortschritte erringen.

Wesentlich ungünstiger waren die Verhältnisse auf dem Gebiete der Teerfarbenindustrie. Der Konsum stand unter dem unheilvollen Einfluß der Baumwollkrise und litt auch unter der Änderung der Mode, welche im Gegensatz zu früheren Jahren zarte Farbtöne bevorzugte, zu deren Herstellung unverhältnismäßig wenig Substanz erforderlich ist. Zu alledem ist die österreichische Teerfarbenindustrie nach wie vor dem vernichtenden Konkurrenzkampf von seiten der deutschen Farbenfabriken ausgesetzt, und es kann nur als ein schwacher Fortschritt bezeichnet werden, daß doch schon einzelne heimische Provenienzen im Auslande Eingang gefunden haben.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie beklagt sich über das weitere Zunehmen reichsdeutscher Gründungen in Österreich und findet auch beim Aufschwung der ungarischen Industrie dortselbst nicht mehr das dankbare Absatzgebiet wie früher. Dagegen haben die Geschäftsbeziehungen zu dem Balkan keine Besserung erfahren, so daß alles in allem in die Entwicklung während der nächsten Zeit wenig Hoffnung gesetzt werden kann.

Die Farbenfabriken Schlesiens berichten über gleichartige Verhältnisse wie im Vorjahre und erfuhren nur durch die Steigerung der Produktionskosten einzelne Hemmungen.

Der Absatz der Zinkfarbenfabrikation war besser als im Jahre 1910, der finanzielle Effekt in der zweiten Hälfte des Jahres allerdings ungünstig, weil das internationale Zinksyndikat den Zinkpreis innerhalb einer kurzen Zeit um fast 11 M pro q erhöhte, während das Fabrikat nahezu vollständig zu billigeren Preisen bereits verschlossen war.

In der Petroleumindustrie herrschten in der ersten Hälfte des Jahres ungeklärte Verhältnisse, welche mit den Fortschritten der Kartellverhandlungen nach und nach eine Beruhigung erfuhren. Es konnten sich auf diese Weise die Petroleumpreise im Inlande seit dem Sommer 1911 auf 35 K. Basis Oderberg heben. Das Kartell selbst wurde mit Rückwirkung vom 1./5. 1911 bis zum 30./4. 1912 im November vorigen Jahres abgeschlossen und soll sich bis 30./4. 1916 von Jahr zu Jahr erneuern. Zu der Befestigung der Petroleumpreise trug weiter der Umstand bei, daß die galizische Rohölproduktion, welche noch im Januar 1911 etwa 15 000 Waggons pro Monat betrug, konstant gesunken ist und sich in den letzten Monaten auf etwa über 9000 Waggons belief. Dadurch ist der Rohölpreis, welcher im Dezember 1910 3 K. loco Boryslaw betrug, auf über 4 K. gestiegen. Die Vacuum Oil Co. stand im heurigen Jahre unter dem Einfluß der Regierungsmaßnahmen, welche ihren Betrieb teilweise lahmlegten. Sowohl beim Leuchtölkonsum wie bei dem Absatze der Nebenprodukte hat sich ein Fortschritt gezeigt, bei letzteren namentlich bei Benzin und leichten Motorenbetriebohlen, deren Absatz durch die Entwicklung der Automobile und sonstigen Motorenindustrie gefördert

wurde. Gleiches gilt hinsichtlich der leichten Schmieröle. An der besseren Konjunktur hat nur das Paraffin nicht teilgenommen. Es wurde jedoch mit Jahresschluß im Zusammenhange mit den Petroleumkartellenvereinbarungen auch der Zentralverkauf der Paraffinproduktion in Aussicht genommen.

Die Entwicklung in der nächsten Zeit ist in erster Linie von der Stabilisierung des Kartells und in zweiter Linie von der Gestaltung der galizischen Rohölproduktion abhängig.

Die schlesische Seifenindustrie war etwas belebter als im Jahre 1910, da es nach wiederholten Bemühungen gelang, eine Verständigung mit den maßgebenden Seifenfabriken des Reiches herbeizuführen und so eine teilweise Erhöhung der Preisnotierungen durchzusetzen.

Die Rohzuckerindustrie des Kontinentes wurde in der Kampagne 1911/12 durch den 20%igen Ausfall der europäischen Rübehernte beeinträchtigt und erfuhr unter dem Eindrucke dieser auf die große Dürre des Jahres zurückzuführenden Erscheinung, welche am empfindlichsten Deutschland und Böhmen traf und auch Schlesien stark in Mitleidenschaft zog, einen Rückgang von ca. 22%. Den Ausfall der österreichischen Zuckerproduktion in der Kampagne 1911/12 berechnet man mit 3,7 Mill. q. Die Folgeerscheinung dieser Produktionsverminderung zeigte sich in Form einer bedeutenden Preissteigerung. Diese kam indessen zum großen Teile nicht der Zuckerindustrie, sondern der Spekulation zugute, da man das stürmische Tempo dieser Bewegung nicht voraussehen konnte.

Die Spiritusindustrie verzeichnet eine befriedigende Entwicklung und konnte mit Hilfe des im Berichtsjahre zustandegekommenen Kartells die Marktlage zweckmäßig ausnutzen.

Die Lohnverhältnisse blieben, von geringen Erhöhungen abgesehen, stationär, und es wirkte nur der Umstand ungünstig ein, daß die Brennereien die größere Hälfte der Rohstoffe, und zwar Kartoffeln, aus Ostgalizien und Rußland und Mais aus Rumänien eindecken mußten. N. [K. 430.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Uruguay. Zollbehandlung von Essigsäure. Nach einem im Diario oficial vom 12./4. 1912 veröffentlichten Dekret vom 9./4. 1912 darf nur solche Essigsäure, welche durch Zusatz von 2% Naphthalin oder irgendeinem anderen von dem Zolluntersuchungsamte genehmigten Stoffe verzollt ist, wodurch sie zur Herstellung von Essig unbrauchbar gemacht wird, als Handelsessigsäure bei einer Wertschätzung von 20 Centesimos für 1 kg behandelt werden. Sf. [K. 728.]

Frankreich. Absatzmöglichkeit für Carborund und Corund-Rohmaterialien. In Frankreich bestehen an Carborund-fabriken: Soc. an. des Usines de Carborundum, La Bathie (Savoie); S. Grauer & Co., Boulevard Richard-Lenoir 76, Paris; und an Corund-fabriken: Boro-Carbone, rue Nouvelle 8, Paris; Comp. du Telium, rue Briffault 3, Ile St. Denis (Seine); S. Grauer & Co., Paris; J. Delannoy, Avenue

de la République 65, Paris. Die Einfuhr von Carborund nach Frankreich ist nicht festzustellen, da Corborund in der französischen Zollstatistik unter anderen chemischen Produkten mit enthalten ist. An Corund wurden eingeführt in dz (im Spezialhandel): 1908: 529, davon aus den Vereinigten Staaten 150; 1909: 155, davon aus den Vereinigten Staaten 150; 1910: 266, davon aus den Vereinigten Staaten 256, aus Großbritannien 10; 1911: 1456.

Die französischen Zollsätze sind: für Carborund: nach Nr. 282 des Minimalzolltarifes (Produits chimiques non-dénommés autres) 5% v. W.; für Corund: nach Nr. 178 bis des Minimalzolltarifes (Corindon en grains) zollfrei. Bei Einfuhr aus nichteuropäischen Ländern über Deutschland (und andere europäische Länder) wird jedoch eine Zuschlagstaxe von 3,60 Fr. für 100 kg erhoben. Der Verbrauch von Carborund und Corund soll in Frankreich ungefähr 50 bis 60 t im Jahre betragen. Ein Verzeichnis französischer Schmirgelscheibenfabriken, sowie französischer Fachzeitschriften für die Schmirgelscheiben- und Schmirgelfabrikanten kann inländischen Interessenten auf Antrag für kurze Zeit übersandt werden. Die Anträge sind unter Beifügung eines mit Aufschrift versehenen Freikouverts an das Bureau der „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“, Berlin W. 8, Wilhelmstr. 74 III, zu richten. (Bericht des kais. Konsuls in Paris.)

Sf. [K. 329.]

Schweiz. Zolltarifentscheidungen. Terpeneol „(Lilacin)“ ist nicht mehr nach T.-Nr. 974b (Zollsatz 10 Fr. für 100 kg), sondern nach T.-Nr. 982 983 (verschiedene Zollsätze je nach dem Gewicht) zu verzollen. — Die Entscheidungen ad T.-Nr. 1161b, betr. Baumwollabfälle, kardierte und Baumwollwatte, sind zu streichen und zu ersetzen wie folgt: „Kardierte Baumwollabfälle, sowie Baumwollwatte: als Verbandstoff hergerichtet, d. i. imprägnierte (mit Sublimat, Jodoform, Eisenchlorid usw.) ohne Rücksicht auf die Aufmachung, sowie nicht imprägnierte, für den Kleinverkauf aufgemachte (in Paketen bis und mit 500 g, sowie in Fläschchen, Schächtelchen usw.).“ Sf. [K. 730.]

Portugal. Geplante anderweitige Besteuerung der ausländischen pharmazeutischen Spezialitäten und Geheimmittel. Dem portugiesischen Abgeordnetenhaus ist unterm 17./5. 1912 ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach ausländische pharmazeutische Spezialitäten und Geheimmittel lose in Einzelbestandteilen oder zusammengesetzt (em orac ou preparados) nach dem Festland und den Inseln eingeführt werden können, um für den Kleinverkauf abgefüllt oder hergerichtet (acondicionados) zu werden, vorausgesetzt, daß die Einbringer, Herrichter oder Zubereiter nach Maßgabe der bestehenden Gesetzgebung hierzu befugt sind. Jede Einzelpackung (unidade) dieser Erzeugnisse soll im Falle der Zusammensetzung (preparação) auf dem Festlande oder den Inseln einer staffelförmigen Abgabe unterworfen sein, die mittels einer in der Münze (Casa da moeda) erfolgenden Stempelung oder Siegelung der Etiketten oder Füllen erhoben wird. Wenn die genannten Erzeugnisse nach der lose in Einzelbestandteilen erfolgten Einbringung hergerichtet (acondicionados) worden

sind, so soll jede Einzelpackung der Hälfte der Abgaben unterworfen sein, die ihr entsprechen würde, wenn sie auf dem Festland oder den Inseln zusammengesetzt (preparada) worden wäre. *Sf.* [K. 731.]

Rumänien. Einfuhr von Nitrobenzol. Laut Rundschreibens der rumänischen Generalzolldirektion vom 15./28. Dez. 1906 Nr. 109 305, darf Mirbanöl (Nitrobenzol) nur mit besonderer Bewilligung der Direktion des Sanitätsdienstes eingeführt werden. Artikel 807 des Tarifes — 100 kg 30 Lei). Nach einem weiteren Rundschreiben der Generalzolldirektion hat die Direktion des Sanitätsdienstes genehmigt, daß die Einfuhr von Mirbanöl (Nitrobenzol), das von Apothekern, Drogisten, Seifen- und Schuhkremefabrikanten eingeführt wird, ohne Einholung einer Erlaubnis der genannten Direktion zugelassen ist. *Sf.* [K. 732.]

Deutschland.

Der Markt in ausländischen Eisenerzen hat auch in den letzten Monaten seine feste Haltung beibehalten. Ebenso sind die Aussichten für die Zukunft günstig, da die Eisenerzeugung in Deutschland sich noch fortwährend in aufsteigender Linie bewegt, und die ganze Marktlage durch die Erneuerung des Stahlwerksverbandes auch weiterhin eine gewisse Befestigung erhalten hat. In England ist der Verbrauch durch den großen Kohlenarbeiterstreik infolge Stilllegung mancher Hochöfen in den letzten Monaten geringer gewesen. Das Geschäft in ausländischen Erzen dorthin hat deshalb in der letzten Zeit einen etwas schleppenden Gang gezeigt; doch kann das Gesamtbild als befriedigend bezeichnet werden. Von größerem Einfluß als bisher auf die Preise franko Verbrauchsort sind die Seefrachten, die in den letzten zwölf Monaten außerordentlich gestiegen sind, so daß die Erze teilweise um mehrere Mark für die Tonne verteuert werden. An einen wesentlichen Rückgang der Seefrachten ist für die nächste Zukunft nicht zu denken. — In spanischen und Mittelmeer-Erzen ist das Geschäft mit Rücksicht auf die besondere Lage des Seefrachtenmarktes zeitweilig etwas schwierig gewesen, da die Verbraucher sich nur langsam den höheren Frankopreisen angepaßt haben. Trotzdem hat die Förderung der Gruben einen genügenden Absatz gefunden, und man kann annehmen, daß die bisherigen Preise auch weiter erhalten werden. Das Geschäft in schwedischen Erzen ist ruhig gewesen; die Preise sind für die letzten Abschlüsse etwas höher als die früheren, sie bewegen sich aber immer noch in mäßigen Grenzen, weil der Transport dieser schwedischen Eisenerze nicht den Schwankungen des Seefrachtenmarktes so ausgesetzt ist wie für die anderen Erze. — Die Vorliebe der englischen Verbraucher für phosphorarme norwegische Eisenerzbriketts hat sich bis jetzt erhalten; die Nachfrage ist sehr lebhaft bei guten Preisen. Für Deutschland haben dagegen hauptsächlich Verkäufe in Eisenerzkonzentrat stattgefunden, wofür die Hüttenwerke eine eigene Brikettierung in Aussicht genommen haben. Durch ihren hohen Eisengehalt dürften diese norwegischen Konzentrate auch für die Zukunft ein beliebter Ersatz für spanische und afrikanische phosphorarme Erze darstellen. — In russischen Erzen hat sich der

Absatz nach Westdeutschland im letzten Jahre nicht unerheblich vergrößert; für Ostdeutschland hat dagegen die Einfuhr abgenommen. Einen Ersatz haben die ostdeutschen Werke in den Siegerländer und Lahnerzen gefunden, die infolge der erheblichen Herabsetzung der Eisenbahnfracht jetzt zu angemessenen Preisen nach Gleiwitz und Kattowitz geliefert werden. — Die Erwartungen, die die Inlandaverbraucher auf das neue Erzvorkommen im fränkischen Jura gesetzt haben, sind bisher nicht verwirklicht worden. *Wth.* [K. 705.]

Metallmarkt. Kupfer: war in der verflossenen Berichtsperiode weiter befestigt. Wenn auch die Nachfrage aus Konsumskreisen gegen die Vorwoche zeitweise etwas nachließ, war das Geschäft immerhin doch recht lebhaft und verbesserte sich weiterhin, als die europäische Statistik wieder eine nennenswerte Abnahme der Vorräte auswies. Die Streiks auf den amerikanischen Werken werden auf die Produktion zweifellos von Einfluß sein und weiter auch auf die Preisgestaltung wirken. Kupfer schloß am Freitag 79,2/6 Pfd. Sterl. per Kassa, 79,17 6 per 3 Monate. Best selected Kupfer war 84.— — Pfd. Sterl. bis 85.— — Pfd. Sterl. notiert.

Zinn: war fest bei lebhaftem Geschäft, insbesondere war von Amerika wieder recht lebhafte Nachfrage. Die Verschiffungen von den Straits in diesem Monat werden auf 4800 tons geschätzt. Zinn schloß 206.— — Pfd. Sterl. per Kassa, 197.— — Pfd. Sterl. per 3 Monate.

Blei: zog weiterhin an, da die Nachfrage sehr gut blieb, und die Zufuhren sich immer noch in zu geringen Grenzen halten, um den Konsum zu befriedigen. Blei notierte am Freitag 17,17,6 Pfd. Sterl. bis 18,2 6 Pfd. Sterl.

Zink: das Geschäft war weiterhin lebhaft, die Notiz 28.— — Pfd. Sterl. nominal.

dn. [K. 733.]

Ölmarkt. Die Tendenz der Öl- und Fettmärkte war während der Berichtsperiode im großen und ganzen sehr ruhig. Die Preise waren sehr gedrückt, nachdem der Konsum augenscheinlich ruhigere Formen angenommen hat. Wenn auch die Notierungen der Rohmaterialien im Laufe der Berichtsperiode gleichfalls reduziert worden sind, so besteht zwischen Rohmaterialien und Fabrikaten doch ein gewisses Mißverhältnis, das sich bei der ruhigen Marktlage einstweilen auch wohl nicht beseitigen lassen wird. Die sommerliche Reisezeit wird eine wesentliche Belebung des Geschäftes vorläufig auch wohl nicht aufkommen lassen, so daß das Geschäft in nächsten Wochen sich in engen Grenzen halten wird. Nach dem Rückgang der Preise, wie er im Laufe der Berichtsperiode beobachtet worden ist, wird man vielleicht trotz der ruhigen Marktlage in Kreisen der Fabrikanten eher auf höhere Preise halten.

Leinöl tendierte flau und niedriger, nachdem die Nachfrage bis zum Beginn des Monats Juni noch recht lebhaft gewesen war. Die Preise befinden sich in weichender Richtung, was die Käufer zum Abwarten erst recht veranlaßt hat. Rohes Öl prompter Lieferung notierte schließlich 84—85 M per 100 Kilogramm mit Barrels ab Fabrik, größere Posten ev. etwas billiger.

Leinölfirnis war anfänglich ziemlich begehrt, hat aber schließlich bei Konsumenten auch kein Interesse mehr gefunden. Die Fabrikation wird

nur in engem Rahmen betrieben, da die Verarbeiter billigere Ersatzmittel, deren es allerdings nur wenig brauchbare gibt, bevorzugen. Prompte Ware notierte etwa 87—88 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Rüböl ist so ziemlich unverändert, da die hohen Preise des Rohmaterials eine Ermäßigung der Rübölpreise ausschließen. Für prompte Ware forderten die Fabrikanten gegen Schluß der Berichtsperiode etwa 71,50 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik, größere Posten vielleicht etwas billiger. Gereinigtes Rüböl 3 M per 100 kg wie gewohnt teurer.

Amerikanisches Terpent inöl hatte einige Schwankungen durchzumachen. Das Interesse der Konsumenten war nur gering. Die Notierungen der Neu-Yorker Börse bewegten sich so um 48 Cents per Gallone herum. Hamburger Verkäufer notierten schließlich für prompte Lieferung etwa 72 M per 100 kg mit Barrels frei ab Hamburg.

Cocosöl war abwechselnd flau und stetig. Die Preise des Rohmaterials lauteten zeitweise höher, so daß auf größere Preisermäßigungen für Öl trotz des geringen Interesses der Käufer wohl nicht zu rechnen sein wird. Deutsches Ceylon notierten die Fabrikanten schließlich mit 78—83,50 M per 100 kg mit Barrels, zollfrei ab Fabrik, je nach Anforderung.

Harz, amerikanisches, schließt ruhig und unverändert. Das Geschäft erstreckte sich schließlich auf nahe Lieferung, das im großen und ganzen die Verkäufer auch befriedigt hat. Prompte Ware notierte 33,25—37,75 M per 100 kg, loco Hamburg, bekannte Konditionen, je nach Farbe.

Wachs tendierte im allgemeinen fest und unverändert. Bienenwachs erfreute sich besserer Nachfrage, ohne daß Verkäufer aber ihre Forderungen erhöht haben. Carnaubagrau unverändert. Promptes bis 296 M per 100 kg loco Hamburg, unverzollt.

Talg tendierte bei Schluß des Berichtes sehr fest. Die Vorräte an den Hauptmärkten haben abgenommen, weshalb Abgeber auf Preise halten. Weißer australischer Hammeltalg kostete 72,50 bis 73,50 M per 100 kg Hamburg transit bekannte Konditionen. —m. [K. 734.]

Aus der Kaliindustrie. Der Mehrabsatz an Kali betrug im Mai dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre etwa 2 340 000 M. Der Gesamtabsatz in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betrug beim Kalisyndikat 80 Mill. gegen 69 Mill. Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. —r. [K. 735.]

Die Kaliwerke Adolfs Glück A.-G. beantragt Herabsetzung des Grundkapitals von 3,02 auf 1,5 Mill. Mark und Wiedererhöhung auf 3 Mill. Mark. —r. [K. 736.]

Die Gewerkschaft Großherzog v. Sachsen (Dietlas, Rhön) wurde in eine A.-G. mit 6 Mill. Mark Kapital umgewandelt. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Kapitals um 2 Mill. Mark Aktien. Sie werden nach Fertigstellung der beiden neuen Schachtanlagen den Aktionären im Verhältnis 3:1 zu 125% angeboten werden. Gleichzeitig wurde der Aufsichtsrat zur Begebung einer Hypothekendarleihe von 5 Mill. Mark ermächtigt. — A.-G. Kaliwerke Großherzog von Sachsen ist im Handelsregister eingetragen worden. Unter den mitübernommenen Schulden befinden sich 1 425 000 M Anleihe und 500 000 M Bankschuld. U. a. sind infertiert worden:

Das Bergwerk Dietlas mit 4,80 Mill. Mark, die Fabrik Dorndorf mit 1,70 Mill. Mark; die neue Schachtanlage mit 1,17 Mill. Mark. —r. [K. 737.]

Kaligewerkschaft Reichsland. In der Gewerkenversammlung wurde der Grubenvorstand ermächtigt, eine Zubeße in der Höhe von 2 Mill. Mark einzuziehen, und zwar zunächst einen Betrag von 1 Mill. Mark, zahlbar in vier Raten. Die restlichen 1 Mill. Mark einzuziehen, wird dem Vorstände nach Gutdünken überlassen. Der bisherige Grubenvorstand hat sein Amt niedergelegt, weil die Kuxenmehrheit an ein Konsortium übergegangen ist, das der Gewerkschaft Anna nahesteht. Man hofft, daß durch den Übergang der Kuxenmajorität in andere Hände das Werk nunmehr zur Lebensfähigkeit ausgebaut werde. —r. [K. 738.]

Die Deutsche Solvaywerke A.-G. erwarb für ihre im Abteufen begriffenen Bergwerksgerechtsamen von dem Rittergut Winnenthal zu Veetz 800 Morgen zum Preise von 1,5 Mill. Mark. —r. [K. 739.]

Kaliwerke A.-G. St. Therese, Mülhausen i. E.. Französisches Kapital ist in größerem Umfange beteiligt. Einnahme im Jahre 1911 aus Zinsen 25 020 (4009) M. Gründungskosten erforderten 78 220 (183 449) M. Steuern 2359 (0) M. Generalunkosten 133 171 (19 507) M. Der 198 948 Mark betragende Verlustvortrag vom Vorjahre erhöht sich somit auf 387 677 M. In der Bilanz sind aufgeführt: Gerechtsame und Beteiligungen: 7 961 730 (7 809 708) M, Grundstücke 31 783 (0) M, erste Anschaffungskosten 44 536 (58 008) M, Debitoren 1 068 398 (84 261) M, Bauten und Kassa 1 234 709 (156 472) M, Kreditoren 4 000 380 (4 003 399) M. Aktienkapital 8 Mill. Mark, wovon 1 750 000 M noch nicht eingezahlt sind. Reserven 478 705 M. —r. [740.]

Die Kaligewerkschaft Thüringen, Heggendorf, beabsichtigt, aus Quotenrückichten eine Teilung ihres aus 20 preußischen Normalfeldern bestehenden Felderbesitzes vorzunehmen. Es soll eine neue Gewerkschaft gebildet werden, deren Kuxe Thüringen in Portefeuille nimmt und für die es eine besondere Quote s. Zt. erhalten wird. Die für den geplanten Werksbau erforderlichen Mittel sollen zunächst aus dem laufenden Betriebe von Thüringen zur Verfügung gestellt werden. Die außerordentliche Gewerkenversammlung beschloß einstimmig die Errichtung einer neuen Salzwerksanlage. Der Grubenvorstand beschloß, für das erste Halbjahr 1912 die Zahlung einer Ausbeute von 150 M pro Kux (w. i. vor. Sem.). —r. [K. 742.]

Gewerkschaft Volkenroda Kaliwerk in Menterode. Absatz im Jahre 1911 806 493 (469 716) dz Hartsalz entsprechend 103 500 dz K₂O. Betriebsgewinn 990 932 (422 512) M, Abschreibungen 454 533 (242 884) M. Vortrag: 29 640 M. —r. [K. 743.]

Personal- und Hochschulschnachrichten.

Sir Julius Wernher in London hat für die Errichtung einer südafrikanischen Bundesuniversität in Kapstadt 5 Mill. Mark vermacht und dem Imperial College